13. Ausgabe

2020 im Überblick

Jahresschrift der Praemonstratenserabtei Speinshart

KLOSTER SPEINSHART
PRAEMONSTRATENSERABTEI

Inhalt

Vorwort 3

Verein der Freunde & Förderer Kloster Speinshart feiert 40-jähriges Bestehen 5

Lichtmess-Empfang 2020 8
Digitalisierung muss den Menschen dienen

Rosenkranzfest 2020 10
Unter deinem Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesmutter

Menschen in Uniform 13
Seelsorge in der Bundespolizei – eine Halbzeitbilanz

Musik auf der Höhe der Zeit 16
Das „Register uber die Musicalien“ des Klosters Speinshart von 1729

Konventausflug nach Bayreuth 20

Das Konzertjahr 2020 im Kloster Speinshart 21

Thomas Englberger beendet seine Tätigkeit als Leiter der IBKS 24
Speinshart war für mich einer der besten Berufsorte meines Lebens.

Vor 60 Jahren starb Prälat Dr. Michael Hartig 26
Ein großer Förderer des Klosters Speinshart

P. Johannes Bosco - seit zehn Jahren im Orden 28
Entscheidung nie bereut

Die Grabplatte der vertriebenen Tepler Mitbrüder in Speinshart 29

Gourmet-Trend im Klostergasthof Speinshart 32

Buchempfehlungen 33

Spendenaufruf 34

Impressum 35

Christus steht nicht hinter uns als unsere Vergangenheit, sondern vor uns als unsere Hoffnung.

Weihnachtsspruch von Friedrich von Bodelschwingh

Liebe Freundinnen und Freunde!

Was für ein Jahr geht nun zu Ende! Wer hätte beim Jahresanfang gedacht, dass sich das Corona-Virus, das sich vor Weihnachten im letzten Jahr als lokaler Ausbruch eines neuartigen Virus in der chinesischen Stadt Wuhan zeigte, in Windeseile auf der ganzen Welt verbreitete und unsere Welt seitdem gewaltig durcheinanderwirbelt und auf den Kopf stellt.
Mitte März wurde durch den Lockdown das öffentliche Leben in ganz Bayern und in vielen Teilen der Welt fast ganz eingestellt. Einrichtungen wurden geschlossen, ebenso wie Schulen und Kindergärten. Auch das Feiern von Gottesdiensten war nicht mehr möglich durch die Versammlungs- und Ausgangsbeschränkungen.
Wir konnten als Klostergemeinschaft wenigsten noch als Hausgemeinschaft im kleinen Kreis unsere Gottesdienste feiern. Aber es war schon sehr irritierend und eigentümlich, Ostern ohne eine Gemeinde zu feiern. Jetzt am Ende dieses Jahres durchleben wir einen zweiten Lockdown, wenn auch in etwas abgeschwächter Form. Das öffentliche Leben ist wieder weitgehend eingeschränkt. Und viele fragen sich, wie es im nächsten Jahr weitergehen wird.
Die Folgen der Corona-Pandemie, die am Ende dieses Jahres nicht abzusehen sind, lassen sich erahnen, wenn wir auf dieses vergangene Jahr zurückschauen.

Von den großen finanziellen Verlusten und Herausforderungen einmal abgesehen, vor denen viele Ordensgemeinschaften stehen, sind wir in Speinshart froh, dass wir in der Weiterentwicklung unserer internationalen Begegnungsstätte zu einer internationalen wissenschaftlichen Begegnungsstätte für Künstliche Intelligenz einen wichtigen Schritt weitergekommen sind.
Die Bayerische Staatsregierung hat Anfang des Jahres 100.000 EUR freigestellt für die Entwicklung und Ausarbeitung eines Konzeptes. Im kommenden Jahr soll dann ein nächster Schritt gegangen werden. Hoffen wir das Beste!

Mit der Weiterentwicklung der Begegnungsstätte wird es auch personelle Veränderungen geben. Der Leiter unserer Begegnungsstätte, Herr Thomas Englberger, wird mit Ende dieses Jahres seine Aufgabe in Speinshart beenden.
Auch wenn wir seine Entscheidung sehr bedauern, weil wir mit ihm nicht nur einen talentierten Mitarbeiter, sondern auch einen hervorragenden Menschen verlieren, können wir seine Gründe verstehen. Wir wünschen ihm für seine neue Aufgabe Gottes Segen und alles Gute und hoffen, dass uns seine Freundschaft erhalten bleibt!

Wie sich nun die Begegnungsstätte im Kloster Speinshart in Zukunft weiterentwickeln wird, werden wir sehen. Auch wenn vieles in dieser Zeit unsicher ist, so schauen wir trotz allem mit ein wenig Optimismus und Zuversicht nach vorne.

Natürlich müssen wir in diesen Corona-Zeiten mit Unsicherheiten leben. Ganz frei von Sorgen und Ängsten sind wir alle nicht. Es gibt nicht wenige Menschen, die Angst vor der Zukunft haben, weil sie nicht wissen, wie sich die Krise letztlich auswirkt und wie es weitergehen kann. Die eher Älteren haben Angst vor Ansteckung, Jüngere haben Angst vor der Zukunft, wie es weitergehen kann. Das Leben, die Lebendigkeit und die Leichtigkeit sind uns Menschen verloren gegangen. Die Krise, die wir durchleben, führt uns zu der Frage nach dem, was wirklich wichtig für uns ist.

Und vielleicht geht es uns auch so, dass es gerade in dieser Zeit wichtig ist, dass mich jemand trägt und dass ich jemanden trage. Und noch wichtiger ist der, der uns alle trägt.

Weihnachten will uns Hoffnung machen. In Jesus wird Gott Mensch. Er wird einer von uns. Er stellt sich an unsere Seite und geht alle Wege mit uns. Er ist der „Gott mit uns“. Er trägt uns vor allem durch diese unsichere Zeit. Es wird heuer wohl ein anderes Weihnachten als sonst. Ich wünsche uns allen, dass uns Christus durch das kommende Jahr begleitet, dass er vor uns ist als unsere Hoffnung!

Frohe und gesegnete Weihnachten und
Gottes Segen zum Neuen Jahr!

+ Hermann Josef Kugler
Administrator von Speinshart

Der Speinsharter Konvent im November 2020: v.l.n.r.: P. Andreas Hamberger, P. Benedikt Schuster, Abt Hermann Josef Kugler, P. Benedikt Röder, P. Johannes Bosco Ernstberger u. P. Adrian Kugler.

Verein der Freunde & Förderer Kloster Speinshart feiert 40-jähriges Bestehen

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, sang am Samstagabend eine stattliche Gemeinde zur Eröffnung eines Dankgottesdienstes, so, als wollte sie den lieben Gott bitten, auch dem Verein der Freunde und Förderer der Internationalen Begegnungsstätte Kloster Speinshart auch in Zukunft Leben einzuhauchen. Am 14. Dezember 1979 gegründet, dankte der Verein am 14. Dezember 2019 in der Klosterkirche zuerst dem Herrgott für die verlässliche Begleitung auf einem steinigen Weg.

Doch auch die Zukunft soll in Speinshart leuchten. Dazu fand Prior P. Adrian Kugler, der den Festgottesdienst mit den Konzelebranten Abt Hermann Josef Kugler, den Mitbrüdern des Speinsharter Konvents, P. Roman aus dem Kloster Roggenburg und Pfarrer Bernd Weidner aus der PG Oberhausen-Bärenkeller (Augsburg) feierte, prägende Worte.

In seiner Ausschau nach einer neuen Welt in Gerechtigkeit und Frieden zitierte der Prior den berühmten Spruch Dietrich Bonhoeffers:

„Mag sein, dass der jüngste Tag anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht“.

Das Zitat strahlte die Botschaft der Hoffnung und Lebenskraft aus. „Wo alles zu resignieren scheint, gibt es eine Verantwortung zum Weiterleben und für einen Neuaufbau“, betonte P. Adrian. Diese Kraft zum Aufbruch für neue Taten wünschte der Seelsorger auch dem Förderverein. Gute Leute an der richtigen Stelle hätten in Vergangenheit und Gegenwart bewiesen, dass der Verein die Kraft habe, auch ein Scheitern zu überwinden. Den feierlichen Rahmen der Festmesse, musikalisch gestaltet von den Speinsharter Klosterbläsern, nutzte Georg Girisch, auf ein weiteres Jubiläum hinzuweisen. Der Prior feierte am Gründungstag des Vereins seinen 50. Geburtstag. Das Vergelt's Gott „für einen wunderbaren Menschen und hervorragenden Prior“ verband der langjährige Fördervereinsvorsitzende mit einer 1000 Euro-Spende für das Sparschwein des Klosters.

Dem Festgottesdienst folgte ein Empfang im Musiksaal des Klosters mit Prof. Max Kunz als Ehrengast. In Anwesenheit des Abtes und des Klosterkonvents, von MdL Tobias Reiß, von Bürgermeister Albert Nickl und zahlreicher Vereinsmitglieder würdigte Georg Girisch die Zukunftsvisionen seines Vorgängers und Gründungsvorsitzenden des Vereins. Auf die Gründerzeit zurückblickend nannte er den Einsatz des damaligen Bundestagsabgeordneten Max Kunz und mit ihm zahlreicher weiterer Persönlichkeiten für das Kloster existenziell. In seiner 13-jährigen Amtszeit habe Kunz die Weichen für ein blühendes Kloster und für die Internationale Begegnungsstätte gestellt.

Georg Girisch würdigte zudem die Hartnäckigkeit des Gründungsvorsitzenden bei der Durchsetzung des Großprojekts und dankte in diesem Zusammenhang auch dem damaligen Fraktionsvorsitzenden im Landtag und späteren Minister Gustl Lang und der Ministerpräsidenten-Riege Edmund Stoiber, Günther Beckstein und Horst Seehofer. Alle führenden Vertreter der Staatsregierung hätten nach Besuchen in Speinshart Wort gehalten.
Zusammenfassend bezeichnete der amtierende Vorsitzende seinen Vorgänger als einen der Väter der Klostersanierung und der aktuellen Nutzung. „Dr. Max Kunz hat das Fundament geschaffen, auf dem kommende Generationen und die derzeit 460 Mitglieder des Fördervereins weiterbauen können“, sagte Girisch. Max Kunz habe eine Glanzleistung vollbracht. Seine Laudatio verband er mit der Übergabe eines Geschenkkorbes.
Bürgermeister gratulierte auch im Namen des Landkreises. Nickl nannte das Engagement von Kunz eine stets jung gebliebene Idee, die mir ihrer Verwirklichung Großes bewirkt habe. Heute blühe Speinshart als Stätte des Glaubens, der Begegnung und der Kultur. Die Aufbruchstimmung der Gründerväter des Vereins um Kunz und den seit 1992 amtierenden Vorsitzenden Georg Girisch wünschte er sich auch für künftige Großprojekte.

Unter dem Motto „Gut Ding braucht Zeit“ zeigte sich Nickl optimistisch, den Glaubenskreuzer Speinshart in ruhigen Gewässern zu weiteren Zielen zu führen. Diese Überzeugung teilte auch MdL Reiß. Der parlamentarische Geschäftsführer der CSU-Landtagsfraktion beförderte das Kloster zum „Fixstern“, dessen Strahlkraft weit über die Oberpfalz hinaus leuchte. Mit Blick auf das Bonhoeffer-Zitat des Priors im Festgottesdienst nannte es Reiß eine große Aufgabe, nicht zu resignieren und das komplexe Räderwerk des Klosters zu hegen, zu pflegen und am Laufen zu halten.

Evangeliar bereichert die Klosterbibliothek Speinshart

Die Klosterbibliothek Speinshart ist um ein kostbares Werk reicher. Im Rahmen des Jubiläums des Vereins der Freunde und Förderer Kloster Speinshart überreichte Bischöflich Geistlicher Rat (BGR) Heribert Schmitt an Abt Hermann Josef Kugler ein handgeschriebenes Evangeliar mit dem vollständigen Text der vier Evangelien des Neuen Testaments.
Das wertvoll gestaltete Buch enthält viele Abbildungen der Evangelisten und szenische Darstellungen. Es handelt sich um ein Faksimile mit Zeugnissen aus der frühmittelalterlichen Buchmalerei.

Das Werk schmückt ein prunkvoller Einband. BGR Heribert Schmitt ist dem Kloster und der Region sehr verbunden.
1960 zum Priester geweiht, versah er über 50 Jahre Dienst im Weinberg des Herrn, unter anderem als Kaplan in Saal und in Pressath und später als Religionslehrer und Oberstudienrat am Gymnasium in Eschenbach, am Kepler-Gymnasium und am Augustinus in Weiden. Am 6. November 2020 starb BGR Heribert Schmitt in Weiden. Der Herr schenke ihm die ewige Ruhe!

Lichtmess-Empfang mit von Digitalministerin Judith Gerlach

„Digitalisierung muss den Menschen dienen“

Wie schön ist es, wenn die Gemeinschaft mit Herz dabei ist. Da wird Lebendigkeit erfahrbar und bringt Erfüllung. Schon diese Feststellung von Abt Hermann Josef zu Beginn des Gottesdienstes ist eine Botschaft für den folgenden Lichtmessempfang mit viel Prominenz

Lasst die Herzen sprechen, hieß es dann auch beim offiziellen Lichtmessempfang. Vielleicht gibt es ihn, den Geist von Speinshart. Vielleicht sind es auch Klosteratmosphäre, prachtvolles Ambiente und Gastfreundschaft, die die vielen Besucher am Sonntag beim nun schon traditionellen Lichtmessempfang des Klosters und der Gemeinde inspirieren. Dicht an dicht drängten sich die Besucher im repräsentativen Musiksaal, als nach einer musikalischen Einleitung der Musikschule der Administrator der Abtei, Abt Hermann Josef Kugler Gäste aus ganz Nordbayern begrüßte.

Für den Abt waren es zunächst die CSU-Landtagsabgeordneten Dr. Stephan Oetzinger und Tobias Reiß und Digitalministerin Judith Gerlach, denen das Vergelts Gott des Klosters und damit verbunden der Internationalen Begegnungsstätte galt. Im jüngst angekündigten Beitrag der Staatsregierung in Höhe von 100.000 Euro sah der Prämonstratenser-General ein Signal des Freistaates zur Weiterentwicklung des Klosters entsprechend den Vorschlägen in der Machbarkeitsstudie hin zu einem internationalen wissenschaftlichen Standort.

„Mit dieser Entscheidung eröffnen sich für Speinshart neue Perspektiven“, urteilte der Abt. Damit kehre die Wissenschaft wieder an eine ihrer ursprünglichen Wirkungsstätten zurück.
Auf die Bedeutung der Klöster für Glaube, Kultur und Wissenschaft in früheren Jahrhunderten zurückblickend sah der kirchliche Würdenträger eine große Chance der Kirche, für Wissenschaft und Technologie in klösterlicher Umgebung zum ethischen Impulsgeber zu werden.

Die Worte des Abtes waren dann auch eine Botschaft an die Staatsministerin. Ihr Credo lautete:
„Begegnungsstätten haben mit Menschen zu tun“.
Vom vernetzten Menschen schlug Judith Gerlach eine Brücke zu den Auswirkungen in einer digitalisierten Welt. „Zurücklehnen und abwarten geht nicht“. Die Schlussfolgerung sei in einer global digitalisierten Gesellschaft das aktive Mitgestalten.
Das 34-jährige Kabinettsmitglied und Landtagsabgeordnete aus dem Stimmkreis Aschaffenburg setzte dabei besonders auf das Zusammenspiel von Forschung und Wirtschaft. Diese Entwicklungskette verspreche viel Musik, die sich die Ministerium auch für die Begegnungsstätte Speinshart wünschte. Gerlach unterstrich das Gesamtziel der Staatsregierung, den Freistaat zu einem international führenden Standort für Künstliche Intelligenz (KI) zu entwickeln.
Diese Schlüsseltechnologie verspreche zahlreiche digitale Anwendungsmöglichkeiten in nahezu allen Wirtschaftsbereichen. Als Beispiele nannte das Kabinettsmitglied die moderne Medizindiagnostik, eine smarte

Die Menschen erwarten, dass auch Städte und Gemeinden diese neuen Potentiale nutzen, betonte Gerlach. Die Digitalministerin erinnerte deshalb auch an den Wettbewerb „Kommunal? Digital“ zur besseren Erlebbarkeit von Stadt und Gemeinde im Alltag einschließlich einer starken Vernetzung zwischen Bürgern und Kommunen. Mit Blick auf diese „digitale Explosion“ mahnte Gerlach allerdings, auch künftig den Stellenwert der zwischenmenschlichen Beziehungen hoch zu halten. Digitalisierung heiße nicht Selbstzweck, sondern müsse den Menschen dienen. „Werden wir nicht Knechte dieser Entwicklung“, warnte die noch jugendlich wirkende Ministerin, die sich in freier Rede leger und volksnah unters Publikum mischte. Vor der Einladung zu Begegnung und Gespräch bekam der „Geist von Speinshart“ auch noch ein Gesicht. Bürgermeister Albert Nickl überreichte dem Staatsgast Kloster-Geister in flüssiger Form.

Rosenkranzfest 2020

"Unter deinem Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesmutter"

„Rosenkranzkönigin, Mutter, du Reine, gib, dass dir unser Herz ähnlich erscheine“. Mit einem der bekanntesten Marienlieder eröffneten die Prämonstratenser von Speinshart und mit ihnen die Rosenkranz-Bruderschaft in der unter Corona-Bedingungen vollbesetzten Klosterkirche am Sonntagvormittag eines der wichtigsten Kirchenfeste des Jahres. Gefärbt war der Festtag von der traditionell katholischen Marienverehrung. Beim Rosenkranzfest stand die Mutter Jesu in der Mitte und auch das Pontifikalamt mit Thomas Handgrätinger, dem emeritierten Generalabt der Prämonstratenser, wurde zu einem mächtigen Bekenntnis für die Rosenkranzkönigin.

„Corona hat vieles verändert – trotzdem feiern wir“. Geradezu trotzig war diese Feststellung von Pater und Prior Adrian Kugler bei seiner Begrüßung, während sich der emeritierte Generalabt auf einen Aufruf des Heiligen Vaters berief, in der Zeit der Krise verstärkt zu Maria zu beten. „Entdecken wir in der Pandemie die Schönheit des Rosenkranzgebetes neu“, appellierte der Hauptzelebrant an die Gottesdenstbesucher in seinen einleitenden Worten. Ein imponsanter liturgischen Dienst, zu dem auch Pater Dr. Benedikt Röder und Pater Roman vom Kloster Roggenburg gehörten, gaben der Festmesse einen besonderen würdigen Rahmen.

Predigt von Generalabt em. Thomas Handgrätinger am Rosenkranzfest 2020:

Liebe Mitbrüder, Schwestern und Brüder im Herrn.
Wie haben sie diese Coronazeit erlebt, als plötzlich alles öffentliche und auch kirchliche Leben auf Null herabgefahren wurde? Wie ist es Ihnen ergangen, wenn Sie maskiert und vermummt in der Kirche oder sonst wo Menschen begegneten?
Hand aufs Herz, haben Sie bei all dem Lockdown, als Kirchen geschlossen waren oder die Kirchen nur eingeschränkt zu besuchen waren, das Beten privat und zuhause neu entdeckt? Vielleicht mal eine Kerze angezündet, den Herrgottswinkel entstaubt und neue Blumen aufgesteckt? Wurde Ihr Haus wieder mehr zu einer Hauskirche?
Man hat gehört, dass Menschen, vor allem Alleinstehende, den Gottesdienst im Fernsehen mit Kerzen und Blumen mitverfolgt haben, ohne gleich wegzuzappen, mit innerer Andacht und Anteilnahme, wie einen Hausgottesdienst, sogar das Gotteslob aufgeschlagen und leise mitgesungen.

Es bleibt die Frage: Hat uns Corona verändert, zum Nachdenken gebracht, zum Beten ermutigt? Hat uns diese Pandemie bei aller Belastung und Einschränkung zum Wesentlichen geführt, zum mehr Für-einander-Einstehen, zu mehr Für-einander-Beten, zu mehr Hinhören auf den, dem wir das Leben verdanken? Ich bin mir sicher, Gott will uns nicht etwa strafen, sondern er will uns etwas sagen mit dieser Pandemie. Eine Botschaft ist, dass alle betroffen sind, weltweit, alle Nationen, die größten fast am meisten, die Ärmsten wohl am härtesten. Allen wurde deutlich, wie gebrechlich menschliches Leben ist, wie brüchig und anfällig, trotz bester medizinischer Versorgung und High-Tech-medicin-care. Wehe denen, denen es gerade daran mangelt! Es hat uns gezeigt, wie schutzlos wir letztlich sind, jeder für jeden eine mögliche Gefahr, jeder und jede ein Risikofaktor. Wir haben schmerzlich gelernt, wie plötzlich vieles unwichtig, nebensächlich, unnötig geworden ist, was wir so alles uns aufgebaut, uns zusammengereimt haben und beanspruchen zu müssen glaubten. Unser ganzes Wirtschaftssystem stand auf dem Prüfstand. Systemrelevant? Nur was der Gesundheit und dem Lebenserhalt dient. Und Kirche, unser kirchliches Leben: systemrelevant? Es ging auch ohne, ohne Ostern, ohne Gottesdienste, ohne Krankenbesuche, ohne Sterbesakramente. Und doch, gerade in diesen schweren Tagen haben viele gespürt, wie wichtig ihnen der gelebte Bezug zu Gott ist, wie sehr wie diesen Rückhalt aus dem Glauben brauchen. Nein, nicht systemrelevant, sondern existenzrelevant. Unser Leben liegt in Gottes Hand, gerade in Zeiten der Bedrohung, in Zeiten der Krise, in Zeiten, wo alles zusammenbricht. Genau in solchen Zeiten ist auch das Rosenkranzgebet entstanden. Der hl. Dominikus soll seine Predigttätigkeit mit diesem ständigen Gebet unterstützt haben. Auf vielen Rosenkranzbildern wird er zusammen mit der hl. Katharina dargestellt, wie sie beide von Maria die „*CORONA DI ROSE*“, den „Kranz der Rosen“, den Rosenkranz überreicht bekommen.
Es waren oft Zeiten der Häresien, der Pest, der Kriege, der Bedrohung, wo man immer wieder zu dieser Perlenschnur griff, um sich rückzuversichern, um Halt und Grundfeste zu bekommen, um Trost und Zuversicht zu erlangen in diesem „*Tal der Tränen*“. So hat sich dieses Gebet, von den Heiligen vorgelegt, von vielen Päpsten empfohlen, sehr schnell im Volk durchgesetzt, diese einfachen Worte, diese immer wiederkehrenden Gebete des Vaterunsers und des Avemaria, diese meditative betrachtende Weise, die zur Ruhe und zur Mitte führt, das meditative Verweilen in den Lebensgeheimnissen des Herrn, letztlich dieses Betrachten des Herrn auf seinem Lebensweg mit den Augen Mariens.

Der Rosenkranz endet immer mit dem Kreuz, mit dem Blick auf den Gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Er umfasst das ganze Heilsgeschehen, alle Festgeheimnisse, alle wichtigen Daten unseres Glaubens. Es wird erzählt, dass in Korea und Japan der Glaube überlebte gerade in Zeiten der Unterdrückung über Jahrhunderte, allein im treu durchgehaltenen Gebet der Menschen, im Rosenkranz gebetet und weitertradiert, oft heimlich in den Familien, in Zeiten, wo es keine Priester, keine Verkündigung gab. Wenn wir noch das vierte Rosenkranzgeheimnis dazu nehmen, den „Lichtreichen Rosenkranz", dann werden auch Taufe und Eucharistie besonders thematisiert, Verkündigung und Verklärung angesprochen.
Aber es gibt viel mehr Formen des Rosenkranzes. Jeder kann für ihn wichtige Ereignisse und Worte aus dem Leben Jesu einfügen. Ich bete gerne den Berufungsrosenkranz, wo das Geschenk der eigenen Berufung und die Bitte um Weckung von kirchlichen Berufungen heute besonders meditiert werden. Der Rosenkranz ist ein Gebet aus dem Herzen, wo man sich in Betrachtung und Zwiesprache mit dem Herrn wiederfindet, an keine Zeit und keinen Ort gebunden, jederzeit zu aktivieren und zu beten, mitten im Alltag, kostbare Zeit im Lauf des Tages für Gott reserviert. Der Rosenkranz ist aber auch ein Gebet der Gemeinschaft, der Betende und Meditierende zusammenbringt und zusammenschweißt, wo der einzelne sich in diesen gleichbleibenden Gebetsstrom fallen lassen kann und sich so getragen fühlt und aufgehoben weiß, allen Gedankenabschweifungen und Störungen zum Trotz. Gerade dann, wenn es uns die Sprache versagt und wenn uns die Worte fehlen, in Zeiten großer Belastung oder Trauer, kann dieser Gebetsstrom Kraft und Trost geben, am Kranken- und Sterbebett, beim Sterberosenkranz.

Der Papst schreibt in seiner Botschaft: „In diesem Monat ist es Brauch, den Rosenkranz zu Hause in der Familie zu beten. Die Einschränkungen der Pandemie zwingen uns, den häuslichen Aspekt zur Geltung zu bringen, auch unter geistlichem Gesichtspunkt. Deswegen möchte ich einladen, wieder neu zu entdecken, wie schön es ist, *jetzt im Oktober* zu Hause den Rosenkranz zu beten, gemeinsam oder persönlich, wie es einem am besten entspricht. Es gibt aber ein Geheimnis, wie man es machen soll: in Einfachheit. Dazu gibt es viele Gebetsvorlagen – auch im Internet." Und er beendet seinen Aufruf mit dem Satz: „Wenn wir gemeinsam mit dem Herzen Mariens, unser Mutter, das Antlitz des Herrn betrachten, wird uns dies immer tiefer als geistliche Familie vereinen und uns helfen, die Prüfung dieser Pandemie zu überwinden. Ich werde für euch beten, besonders für die, die am meisten leiden, und ihr betet für mich!"

Dem Aufruf ist noch ein Gebet angefügt, an Maria. Elisabeth nennt im heutigen Evangelium der Visitatio, der Heimsuchung, Maria die „Mutter meines Herrn": „*Wer bin ich, dass die MUTTER MEINES HERRN zu mir kommt?*" (Lk 1,43). So wenden wir uns an Maria, an die Königin des heiligen Rosenkranzes, an die Mutter des Herrn, dass sie uns gleichsam an der Hand nehme und uns zu ihrem Sohn führe, dass wir mit ihren Augen den Erlösungsweg des Herrn verfolgen und immer mehr in ihn verwandelt werden.
„O Maria, du erstrahlst immer auf unserem Weg als Zeichen des Heiles und der Hoffnung.
Wir vertrauen auf dich, Heil der Kranken, der du unter dem Kreuz mit dem Schmerz Jesu vereint warst und fest deinen Glauben bewahrt hast.
Du weißt, was wir brauchen. Wir sind sicher, dass du dafür sorgen wirst, dass wie zu Kana in Galiläa Freude und Frohsinn zurückkehren mögen nach dieser Zeit der Prüfung.
Hilf uns, Mutter der göttlichen Liebe, uns dem Willen des Vaters anzugleichen und das zu tun, was Jesus uns sagen wird, der unser Leiden auf sich genommen hat, um uns durch das Kreuz zur Freude der Auferstehung zu führen. Amen."
Beten wir gemeinsam das älteste Mariengebet – ganz im Sinne des hl. Vaters:
Unter deinem Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesmutter, verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten, sondern erlöse uns jederzeit von allen Gefahren. O du glorreiche und gebenedeite Jungfrau, unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin, versöhne uns mit deinem Sohne, empfiehl uns deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne (GL 5,7). Amen.

Menschen in Uniform

Seelsorge in der Bundespolizei – eine Halbzeitbilanz

Seit Januar 2018 ist P. Benedikt als Seelsorger in der Bundespolizei tätig. Nach der ersten Hälfte seiner auf 6 Jahre angelegten Diensttätigkeit zieht er ein erstes positives Fazit

Logo der kath. Seelsorge in der Bundespolizei (entworfen 1980 von Walter Habdank)

Einstieg

"Ich schwöre, das Grundgesetz und alle in der Bundesrepublik Deutschland geltenden Gesetze zu wahren und meine Amtspflichten gewissenhaft zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe." Diesen Eid leisten Anwärter*innen der Bundespolizei bei der Vereidigungsfeier. Sie stehen damit auf dem Boden unseres Grundgesetzes und sind sogar bereit, notfalls ihr Leben zu riskieren, um unschuldige Menschen zu schützen. Das Vertrauen in der Bevölkerung in die Polizeibehörden ist hoch: Laut einer Umfrage 2019 hatten rund 85 Prozent der Deutschen Vertrauen in die Polizei. Dem gegenüber steht eine zunehmende Aggression, ja Hass gegenüber Uniformträgern, was sich zum Beispiel in gezielten Angriffen auch gegen Angehörige von Rettungsdiensten und Feuerwehren niederschlägt. Hinzu kommt der aktuelle Diskurs über Rassismus und Extremismus in der Polizei. Polizist*innen sehen sich zunehmend am Pranger der Öffentlichkeit und mit allgemeinen Vorurteilen konfrontiert, was teilweise zu Verunsicherung im Selbstbild führt. Hier steht die Seelsorge an der Seite der Polizist*innen, denn es sind Menschen, die die Uniform tragen.

Vertragsunterzeichnung am 17.12.2017 im Bundespolizeipräsidium Potsdam (von links: Präsident Dr. Dieter Romann, P. Benedikt, Vizepräsidentin Ulrike Meuser, Dekan Dr. Peter Wehr)

Seelsorge in der Bundespolizei

Die 2005 neu geschaffene Bundespolizei geht in ihrer Geschichte auf den 1951 gegründeten Bundesgrenzschutz (BGS) zurück. Von Anfang an gab es Seelsorge im BGS, die zumeist von den Ortspfarrern abgedeckt wurde. Grundlage für die heutige Form der Seelsorge ist die „Vereinbarung über die katholische Seelsorge im Bundesgrenzschutz“ vom 14. September 1965 (eine gleichlautende Vereinbarung gibt es auch für die evangelische Seelsorge). Darin wurde festgelegt, dass jeweils 11 Seelsorger für den Dienst in der Berufsethik für alle Beamtinnen und Beamten zuständig sind und zwar unabhängig von ihrer konfessionellen Bindung oder Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. Die Dienstzeit läuft auf sechs Jahre und kann verlängert werden. Geleitet und verantwortet wird die Seelsorge in der Bundespolizei durch einen Dekan, derzeit Dr. Peter Wehr für die kath. Seelsorge, der seinen Dienstsitz im Bundespolizeipräsidium Potsdam hat.

Amtseinführung von P. Benedikt in Bayreuth durch Weihbischof Wolfgang Bischof, dem Beauftragten für die kath. Seelsorge in der Bundespolizei am 26.08.2019

2020 im Überblick

Trotz der grundsätzlichen Trennung von Staat und Kirche ist das Zusammenwirken von Staat und Religionsgemeinschaften auf der Basis des Grundgesetzes in bestimmten Bereichen möglich, z. B. im Sozial- und Bildungswesen und in der Seelsorge für staatliche Einrichtungen wie die Bundeswehr oder Justizvollzugsanstalten und in der Polizei.

Aufgaben der Seelsorger

Die Aufgaben der Seelsorger in der Bundespolizei gliedern sich in drei Bereiche: Berufsethik, Glaube und Seelsorge.

Die **Berufsethik** wird abgedeckt im berufsethischen Unterricht für Anwärter*innen. Hier werden z.B. Themen behandelt wie „Überbringen einer Todesnachricht“ oder „Menschenwürde, Gewissen und Dilemmata“. Darüber hinaus gibt es für alle Beamtinnen und Beamte Angebote von berufsethischen Lehrgängen, die frei gewählt werden können. Die Berufsethik spricht die besonderen Herausforderungen im Polizeiberuf an und schafft einen Raum, Werte und Normen des Handels im Dienst immer wieder neu zu reflektieren.

Der christliche **Glaube** spiegelt sich in den frei wählbaren Angeboten von kirchlichen Tagungen, Freizeiten, Gottesdiensten und Wallfahrten wie z.B. die jährliche Biker-Wallfahrt nach Altötting wider. Bei Bedarf stehen die Seelsorger auch für liturgische und pastorale Dienste bereit, wie etwa Taufe, Trauung, Segnung und Beerdigung.

Ein ganz wesentlicher Aspekt ist auch die **Seelsorge**, die sehr weit definiert ist. Der Mensch mit all seinen Lebensbezügen – ob dienstlich oder privat – steht hier im Mittelpunkt. Das Angebot steht allen Angehörigen der Bundespolizei offen, unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Konfession oder Religion. Der Seelsorger hört dem Menschen zu, versucht ihn in Krisensituationen zu stärken und gemeinsam nach einem Lösungsansatz zu suchen. Hilfreich ist dabei das Alleinstellungsmerkmal des staatsrechtlich geschützten Beicht- bzw. Seelsorgegeheimnisses. Die Seelsorge bietet dadurch einen absolut geschützten Raum, wo eine Kollegin oder ein Kollege offen und angstfrei aussprechen kann, was sie oder ihn bewegt. Diese geschützte Gesprächsatmosphäre soll auch das Logo der kath. Seelsorge in der Bundespolizei symbolisieren: ein auf einem Rechteck stehendes gelbes Kreuz.

Trauung eines Bundespolizisten in Bärnau 2019

Segnung eines Kreuzes für die provisorischen Diensträume am Grenzübergang Schirnding am 23.04.2020 – auf dem Bild rechts: Inspektionsleiter Reiner Weber

Nukleartransport 2020: Kaffee-Pause mit Pressesprecher Jan Döring im Versorgungsabteil des Zuges

Persönliches Umsetzen der Seelsorge

Im Januar 2018 trat ich meinen Dienst als Seelsorger in der Bundespolizei an. Nachdem ich zunächst eineinhalb Jahre in die Direktion Berlin abgeordnet war, wechselte ich im Sommer 2019 an den vorgesehenen Dienstsitz Bayreuth mit Zuständigkeit für Bayern Nord. Die offizielle Amtseinführung fand am 26. August 2019 statt.

Die Besonderheit der Seelsorge in der Bundespolizei ist, dass wir Menschen in ihrem Dienst begleiten, d.h. wir fahren mit auf Einsätze wie Nukleartransport, G-20-Gipfel oder Sicherheitskonferenz und sind so ganz nah an den Menschen dran. Die aufsuchende Präsenz der Seelsorger zeigt sich auch in den zahlreichen Besuchen der Dienststellen. Hier entstehen oft Gespräche zwischen Tür und Angel, die den Menschen guttun.

Überhaupt ist die Seelsorge in der Bundespolizei absichtslos, denn es geht nicht um Missionierung.

Aufgrund der flächenmäßig großen Zuständigkeitsbereiche wird jeder Seelsorger von einer Mitarbeiter*in unterstützt, der/die auch Fahrdienste übernimmt. Mit Herrn Mike Blumenthal steht mir ein kompetenter Mitarbeiter zur Seite.

Neben der Seelsorge gibt es noch andere Hilfsangebote in der Bundespolizei, wie Sozialwissenschaftlicher Dienst, Sucht- und Sozialberatung, Gleichstellungsvertretung, Schwerbehindertenvertretung, Personalvertretung, Polizeiärzte, Polizeipsychologen und den Ansprechpartner für gleichgeschlechtliche Lebensweisen. Der Austausch und die Vernetzung sind wichtig, denn im Bedarfsfall arbeiten wir zusammen, um einer Kollegin/einem Kollegen zu helfen. In Bayern sei auf die Besonderheit des psychosozialen Netzwerkes hingewiesen, das mit auf die Initiative von P. Dr. Gabriel Wolf (Abtei Windberg) zurückgeht.

Von Bedeutung ist auch der kollegiale Austausch und Kontakt zu allen Seelsorger*innen in der Bundespolizei und die gelebte Ökumene. Hierzu dient u.a. die jährlich stattfindende Herbstkonferenz der evangelischen und katholischen Seelsorger*innen.

Seit Januar 2020 gehöre ich auch dem Kriseninterventionsteam des Bundesministeriums des Innern (KIT) an, das sich u.a. um Kolleginnen und Kollegen in internationalen Polizeimissionen kümmert.

Highlights im Dienst

Zu den herausragenden Ereignissen meiner bisherigen Dienstzeit zählt die Einführung am 26. August 2019 in Bayreuth. In einem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Johannes Nepomuk überreichte Weihbischof Wolfgang Bischof als Beauftragter für die Polizeiseelsorge erstmals eine Stola mit dem Logo der kath. Seelsorge.

Ein weiteres Highlight war am 30. Juni 2020 die Teilnahme an einem Hubschrauberflug zur Überwachung des grenz- und bahnpolizeilichen Zuständigkeitsbereiches. Zusammen mit Inspektionsleiter Reiner Weber konnte ich mir bei dem eineinhalbstündigen Überwachungsflug ein Bild aus der Vogelperspektive machen und wertvolle Einblicke in diesem Einsatzbereich gewinnen.

Letzter Höhepunkt war mein seelsorglicher Einsatz beim Nukleartransport am 4. November 2020, wo ich die Wegstrecke von Hunfeld bis ins Zwischenlager Biblis im Zug begleiten durfte.

Fazit und Ausblick

Nach drei Jahren und damit in der Halbzeit kann ich ein durchweg positives Fazit meiner neuen seelsorglichen Tätigkeit ziehen. Seelsorge in der Bundespolizei ist im wahrsten Sinn des Wortes not-wendig. Das freie Angebot wendet sich absichtslos an Kolleginnen und Kollegen und versucht sie für ihren Dienst und ihr Leben zu stärken.

Eine Verlängerung nach Ablauf der sechs Jahre ist übrigens möglich. Am 28. Mai 2020 fasste der Bundestag einen historischen Beschluss: Einstimmig wurde von den Abgeordneten der Gesetzentwurf über die Einführung jüdischer Militärseelsorge angenommen. Ich würde mir für die Zukunft ebenso jüdische wie auch islamische Seelsorge in der Bundespolizei wünschen.

Zum Schluss möchte ich appellieren, nie zu vergessen, dass hinter jeder Uniform ein Mensch steht.

Musik auf der Höhe der Zeit

Das „Register uber die Musicalien“ des Klosters Speinshart von 1729

Im Rahmen der umfangreichen Renovierungsarbeiten an der Pfarrkirche Speinshart von 2009-2012 wurde gegen Ende auch die Orgelempore saniert. Bei Aufräumarbeiten fand am 8. Dezember 2012 – also am *Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria* – der damalige Frater Lukas oben auf dem Notenschrank eine alte und verstaubte Handschrift, die sich bei näherer Betrachtung als sehr wertvoll herausstellen sollte. Nachdem die dicke Staubschicht entfernt worden war entpuppte sich der Titel: „Register uber die Musicalien Welche zu finden seynd auf den Chor in Spainshart. ANNO MIMO.D.C.CXXIX“. Es handelt sich hier also nicht mehr und nicht weniger um das Notenverzeichnis der Abtei aus dem Jahr 1729. Dieses für die Speinsharter Musikgeschichte einzigartige Dokument hat all die Wirren der Säkularisation der Abtei im Jahr 1803 überstanden und geriet wohl auf dem alten Notenschrank in Vergessenheit. Die darin beschriebenen Noten sind allerdings - bis auf ganz wenige Ausnahmen - nicht mehr erhalten. Abgesehen von einigen Feuchtigkeitsschäden und wenigen Fraßspuren ist die 35 Seiten umfassende Handschrift in einem relativ guten Zustand geblieben. Wer der Autor des Verzeichnisses ist, bleibt offen, da er nicht genannt ist. Vielleicht könnte es P. Joseph Wild (1693-1765) gewesen sein, der von 1724-1734 das Amt des Subpriors innehatte. P. Joseph war bekanntermaßen auch als Komponist tätig und hatte u.a. die Musik für das Singspiel „Ludus divinae providentiae Clodoaldus“, das 1722 am Gymnasium in Amberg aufgeführt und veröffentlicht wurde, verfasst. Sein Name taucht auch als Autor von einigen Messen im „Register uber die Musicalien“ von 1729 auf. Es könnte aber auch ein anderer Speinsharter Konventuale in Frage kommen, der vielleicht für die Bibliothek oder für die Singknabenschule zuständig war.

Anzahl und Komponisten der Notenwerke

In der Handschrift werden insgesamt 589 Nummern von Einzelwerken und Sammlungen aufgeführt, daher war der Umfang einzelner Stücke um einiges höher. Bei den allermeisten dürfte es sich um handschriftliche Noten handeln, vermutlich um Abschriften oder auch um eigene Kompositionen Speinsharter Mitbrüder, z.B. wird P. Joseph Wild als Komponist mehrfach genannt. Aber von den meisten Noten fehlen die Autoren, denn es heißt oft: „Authore incerto“ oder „Authore incognito“. Eigens hervorgehoben werden gedruckte Werke, die aber gemessen an der Zahl kaum ins Gewicht fallen. Dennoch geben gerade sie Hinweise auf die Vernetzung, die in der klösterlichen Musikwelt vorhanden war.

Register
uber
die Musicalien
Welche
zu finden seynd auf
den Chor in
Spainhart.
ANNO M.D.C.
CXXIX

Das älteste gedruckte Werk, das im Kloster vorhanden war, stammt von dem Bamberger Hofmusiker Georg Arnold (1621-1676) aus dem Jahr 1663 und trägt den Titel „Psalmi vespertini“. Jüngste Werke waren eine Sammlung von sechs Messen aus dem Jahr 1729, die Johann Jakob Schnell (1687-1754), Hofmusikdirektor in Bamberg, komponiert hatte, sowie „Sacrificium vespertinum“ von Joseph Joachim Benedikt Münster (1694-1751), ebenfalls aus dem Jahr 1729. Schließlich lässt sich noch das 1729 veröffentlichte Werk „Cymbalum Davidis vespertinum seu vesperae […]“ von Benedikt Anton Aufschnaiter (1665-1742), Domkapellmeister in Passau, nennen. Es zeigt, dass die Kirchenmusik in der Speinsharter Klosterkirche auf neuestem Stand war.

Musica sacra im Kloster Speinshart

In Folge des Konzils von Trient (1545-1563) gab Papst Pius V. im Jahr 1570 das Missale Romanum heraus, das fortan für die Gottesdienste in der katholischen Kirche zu verwenden und für die Katholische Reform von enormer Bedeutung war. Für die Einheitlichkeit in der Liturgie weltweit sorgte auch die lateinische Sprache. In der Kirchenarchitektur entwickelte sich allmählich ein neuer Stil, nämlich der Barock, der sogar bezeichnend für eine ganze Epoche wurde und sich in alle Lebensbereiche niederschlug. Auch die Kirchenmusik erfuhr eine Veränderung, denn sie wurde zunehmend instrumental aufgeführt. Kennzeichnend für die Barockmusik, die etwa um 1600 aufkam und bis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts anhielt, war der Generalbass. Daneben erhielt vor allem die Violine eine bis dahin nicht gekannte Bedeutung. Auch das Kloster Speinshart hatte sich nach der Wiederbesiedelung 1661 dem neuen Stil verschrieben und nach und nach Klostergebäude und Kirche im barocken Stil neu gebaut. In der von Wolfgang Dientzenhofer entworfenen Klosterkirche, die 1706 geweiht wurde, kam die barocke Musica sacra voll zur Geltung, wovon das „Register uber die Musikalien“ Zeugnis gibt.
Was nun die Provenienz der genannten Komponisten betrifft, so ließen sie sich der Dom- bzw. Hofmusik folgender Städte zuordnen: Augsburg, Bamberg, Bautzen, Freising, Ingolstadt, Passau, Prag, Regensburg, Straßburg, Stuttgart und Würzburg.
Schließlich werden Werke der venezianischen Musiker Antonio Lotti (1666-1740), Kapellmeister an San Marco, und Carlo Francesco Pollarolo (ca. 1653-1723), Vizekapellmeister an San Marco, genannt, was für eine gewisse Grenzenlosigkeit der Musik spricht.
Unter den Ordenskomponisten lassen sich folgende Benediktiner nennen: P. Valentin Rathgeber (1682-1750), Kloster Banz, P. Cajetan Kolberer (1658-1732), Kloster Andechs, P. Leopold von Plauen (* um 1630, † 1682), Kloster Zwiefalten, P. Meinrad Spiess (1683-1761), Kloster Irsee, und P. Gunther Wenzel Jacob (1685-1734), St. Nikolaus in Prag. Die Augustiner-Chorherren waren vertreten mit Wilhelm Ganspeck (1687-1770) von Ranshofen und Kaspar Schollenberger (1673-1735) von St. Michael zu den Wengen in Ulm, wie auch der Franziskanerkonventuale Giovanni Battista Martini (1706-1784). Auffallend ist hierbei, dass kein Komponist eines anderen Prämonstratenserklosters in der Sammlung durch ein Werk vertreten war.

Erwähnenswert ist, dass sich sogar eine Messe des evangelischen Komponisten Christoph Stolzenberg (1690 -1764) finden lässt, der seit 1714 am Gymnasium poeticum in Regensburg als Kantor tätig war. Überhaupt scheint die Kirchenmusik ökumenischer gewesen zu sein als gemeinhin angenommen. So hatten katholische Komponisten offensichtlich keine Probleme, wenn sie ihre Werke beim Augsburger evangelischen Verleger Johann Jacob Lotter d.Ä. (1683-1738) veröffentlichten, der für den süddeutschen Raum eine wichtige Rolle für den Notendruck einnahm.

Zu den Gattungen der aufgeführten Noten

Schwerpunkt der Notensammlung bildet die geistliche Musik. Es finden sich zahlreiche Messkompositionen für die lateinische Messe. Auffällig sind eigene Messen für die Festtage von Heiligen und Seligen des Prämonstratenserordens, wie z.B. der Ordensgründer Norbert von Xanten, Hugo, Gottfried von Cappenberg und Milo. Schließlich finden sich noch einige Messen für Beerdigungen. Zur Aufführung im Gottesdienst werden noch zahlreiche „Offertoria“ aufgeführt, wobei es sich um Kompositionen für die Gabenbereitung handelt.

Zudem pflegten die Prämonstratenser seit jeher das feierlich gesungene Stundengebet, worin ein weiterer Schwerpunkt der Sammlung lag. Aufgeführt werden zahlreiche Stücke, die vor allem in der Vesper Verwendung fanden.

Schließlich werden noch Hymnen und Sequenzen, Marianische Antiphonen und Hymnen, Litaneien, Kirchenlieder in lateinischer und deutscher Sprache, Gesänge, Arien und Motetten aufgezählt.

Weltliche Musik im Kloster

Aber nicht nur die Kirchenmusik wurde in Speinshart sehr gepflegt, sondern es finden sich auch ein paar Nummern für Konzerte und Sonaten. Dass auch weltliche Musik im Kloster aufgeführt wurde, belegen die Hinweise in den Annalen der Abtei, die P. Dr. Ulrich G. Leinsle (Stift Schlägl) übersetzt und herausgegeben hat. So heißt es z.B. unter dem 2. September 1749: „Hw. H. Hescelin, der neu ernannter Subprior und Pfarrvikar, gab wegen der gestrigen Kirchweih in Oberbibrach heute ein opulentes Mittagessen, […]. Es wurden 14 sehr köstliche Gänge aufgetragen; es gab zweierlei Bier und edlen Wein; es wurde fröhlich gespeist und getrunken, wozu auf beiden Seiten der Tafel ein Orchester liebliche Weisen spielte.“ (Ulrich G. Leinsle, Annales Speinshartenses. Die Jahrbücher der Prämonstratenserabtei Speinshart 1661-1770, Pressath 2016, S.157)

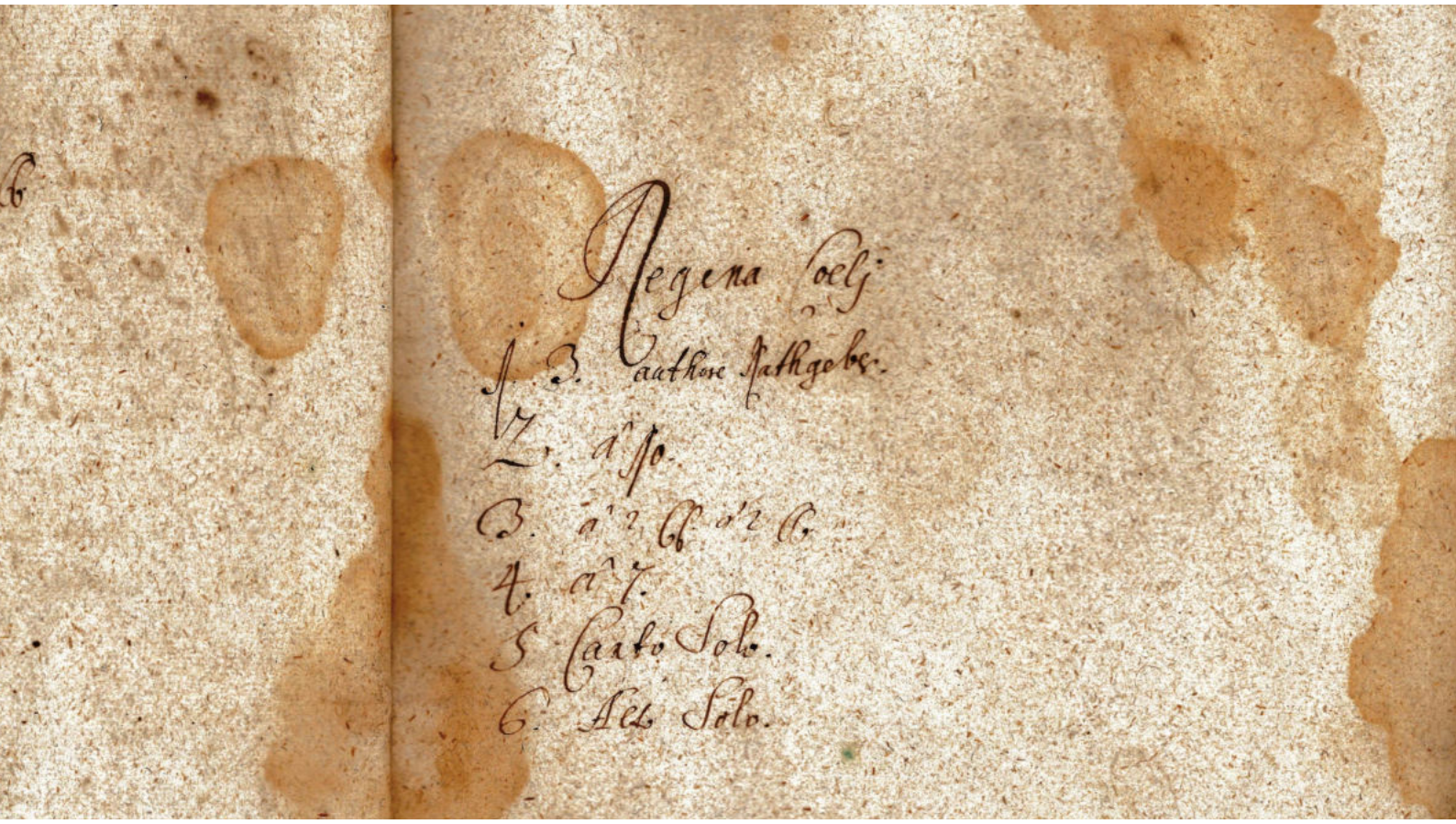
Nahm die geistliche Musik nahezu den vollständigen Raum der Notensammlung ein, werden im „Register uber die Musikalien“ lediglich neun Konzerte aufgelistet, ohne ihre Schöpfer zu nennen. Hinzu kommen sechs Titel von gedruckten Sammlungen von Serenaden, bei denen die Komponisten genannt sind. Es handelt sich um 12 Sonaten von Henrico Albicastro (* 1661, † nach 1706), der eigentlich Heinrich Weissenburg hieß. Dann finden sich 12 Sonaten von Johann Philipp Krieger (1649-1725), der als Hofkapellmeister in Weißenfels (heute Sachsen-Anhalt) wirkte und 6 Sonaten von Hofkapelldirektor Philipp Heinrich Erlebach (1657-1714), der am Hof in Rudolstadt/Thüringen angestellt war. Vertreten ist auch der Stuttgarter Kapellmeister Christoph Pez mit 12 Symphonien und der Passauer Domkapellmeister Benedikt Anton Aufschnaiter mit 6 Sonaten. Dann lässt sich der berühmte Virtuose Giuseppe Torelli (1658-1709) mit 14 Konzerten finden, der seit 1698 Kapellmeister der Hofkapelle des Markgrafen von Ansbach war. Von 1699-1700 wirkte er in Wien und seit 1701 bis zu seinem Tod in Bologna. Endlich erscheint der weltberühmte Komponist Tomaso Albioni (1671-1751) mit seinem Werk „Sinfonie e concerti a cinque“, das im Jahr 1700 in Venedig veröffentlich wurde und 12 Sonaten enthielt, in der Speinsharter Notensammlung.

Würdigung

Die umfangreiche Notensammlung „Register uber die Musikalien“ des Klosters Speinshart von 1729 zeugt von der kulturellen Bedeutung, welche den Klöstern in der Barockzeit zukam. Die im Barock gepflegte Instrumentalmusik diente hauptsächlich zur Gestaltung der Gottesdienste und des Stundengebetes und sorgte für eine gediegene Feierlichkeit. Zwar fehlen in der Handschrift große Namen wie z.B. Johann Sebastian Bach (1685-1750), Georg Friedrich Händel (1685-1759) oder Georg Philipp Telemann (1681-1767), die um 1730 große Berühmtheit hatten, was aber auch daran liegen dürfte, dass sie vorwiegend für die evangelische bzw. anglikanische Kirchenmusik komponierten. Das Verzeichnis beweist aber, dass Speinshart in musikalischer Hinsicht mit anderen Klöstern, aber auch mit der Kirchenmusik an Kathedralkirchen vernetzt war. Unter den gedruckten Noten finden sich Komponisten anderer Orden und Domkapellmeistern, vorwiegend aus dem süddeutschen Raum. Mit Johann Joseph Ignaz Brentner und P. Gunther Wenzel waren sogar zwei böhmische Komponisten vertreten. Schließlich fand Musik aus San Marco in Venedig und aus Italien Anklang im Kloster Speinshart, wobei mit Tomaso Albinoni ein schon zu Lebzeiten bedeutender Komponist in der Sammlung verzeichnet war. Schließlich belegt die Sammlung, dass zahlreiche Werke von dem Speinsharter Chorherr Joseph Wild selbst geschaffen wurden, wobei auch noch andere Konventualen als Komponisten in Frage kommen dürften.

Das „Register uber die Musikalien“ von 1729 ist zuletzt ein Hinweis dafür, dass das Kloster Speinshart auf der Höhe der Zeit war. Mit mehreren aktuellen Drucken aus den 1720er Jahren – wobei drei aus dem Jahr 1729 stammten – wurde zeitgenössische und damit moderne Musik in der Klosterkirche aufgeführt.

Speinshart versucht heute wieder auch als kulturelles Zentrum in Sachen Musik in die Region zu wirken. Zu nennen sind hier zum Beispiel die vom damaligen Leiter der Internationalen Begegnungsstätte, Fr. Lukas Prosch, zusammen mit Dr. h.c. Sissy Thammer und dem Festival junger Künstler Bayreuth im Jahr 2010 initiierten „Speinsharter Sommerkonzerte“, die weit über die engeren Grenzen hinaus Speinshart bekannter gemacht haben.



Konventausflug nach Bayreuth

Am 5. Oktober 2020 machte sich der Konvent des Klosters Speinahart mit seinen beiden Gästen, P. Antony und P. Ignatius auf den Weg nach Bayreuth.
Dort wurden wir von unserem Mitbruder P. Benedikt empfangen, der für uns ein ansprechendes Programm für den Nachmittag zusammengestellt hatte.

Eine erste Station war das „Markgräfliche Opernhaus“. Seit 2012 ist es Weltkulturerbe. Das Opernhaus wurde zwischen 1744 und 1750 erbaut und zählt zu den wenigen im Original erhaltenen Theaterbauten. Das Gebäude wurde von Joseph Saint-Pierre entworfen, das Innere des Hauses gestalteten Giuseppe und Carlo Galli da Bibiena im Stil des italienischen Spätbarocks.

Anschließend besuchten wir das Grab von Richard Wagner, spazierten durch den Hofgarten, kamen am Neuen Schloss aus dem 18. Jahrhundert vorbei, und fanden schließlich in der Altstadt eine kleine „Wegzehrung“

Ein Höhepunkt war die Besichtigung der neu renovierten Schlosskirche “Zu unserer lieben Frau“. Pfarrer Dr. Christian Steger gab uns eine überaus interessante und hervorragende Führung. Die Schlosskirche ist eine Saalkirche im Stil des Bayreuther Rokoko. Sie wurde von 1753 bis 1758 im Auftrag des Markgrafenpaares Wilhelmine und Friedrich III. erbaut. Seit 1813 ist sie kath. Pfarrkirche. 2018 wurde die Raumschale umfassend saniert. Die ursprünglichen farbigen Deckenfelder wurden nach historischen Vorlagen erneuert. Das Deckengemälde wurde neu interpretiert.

Es war für die Mitbrüder ein sehr aufschlussreicher und interessanter Nachmittag. Vor der Heimfahrt wurde noch im „Café Florian“ zu Abend gegessen und wir kamen alle wohlbehalten in Speinshart wieder an.

Trotz Covid19 kam das Musikleben in Kloster und Begegnungsstätte nicht (ganz) zum Erliegen

Das Konzertjahr 2020 im Kloster Speinshart

Speinshart ohne Bavarian Brass am Ostermontag, ohne Classic Open-Air mit dem Salonorchester Neustadt/Waldnaab im Juli und ohne spektakuläre Sommerkonzerte, die zusammen mit dem Festival junger Künstler Bayreuth im August veranstaltet werden - keiner dieser Fixpunkte im Speinsharter Musikjahr, die ansonsten das Publikum in Klosterkirche und Innenhof zu Begeisterungsstürmen hinreißen, fand heuer statt. Wer noch vor dem Lockdown oder in den wenigen Monaten zwischen den beiden Epidemiewellen vor das Publikum treten konnte, traf auf eine musikhungrige und dankbare Zuhörerschaft. Internationalität der Ensembles und Weltläufigkeit der Musik bildeten trotz stark reduziertem Angebot das Markenzeichen der Speinsharter Konzerte.

Am 19. Januar gaben der Gitarrist Günter Münch und der Cellist Mathias Hartmann, die beide lange Jahre an der Städtischen Musikschule Bayreuth wirkten und gemeinsam als Duo Concertant auftreten, ein Konzert im Musiksaal des Klosters Speinshart. Zur Aufführung kamen neben Arrangements auch seltene Originalkompositionen für Gitarre und Cello, darunter Werke von Enrique Granados und Isaac Albéniz.
La Serenissima ("Die Erhabene") war einst der Name für Venedig, das musikalische Zentrum der Zeit um 1600. Das Ensemble „Cappella Serenissima“ widmet sich mit besonderer Hingabe der frühbarocken Musik Venedigs, die auf ganz Europa ausstrahlte. Am 9. Februar traten Ruth Ellner (Barockvioline), Dorothea Lieb (Blockflöte und Zink), Yosuke Kurihara (Posaune) sowie Ralf Waldner (Cembalo) im Musiksaal mit Werken frühbarocker Komponisten auf, die im 17. Jahrhundert Venezianische Musik an den kaiserlichen Hof in Wien brachten.

14 Tage später, am 23. Februar, gastierten Michaela Neuwirth (Querflöte), Uwe Rapp (Kontrabass) und Mathias Schabow (Klavier) im Kloster Speinshart. Als Trio LumiMare entführten sie das Publikum in ihren einzigartigen Klangkosmos, der Elemente aus Klassik, Minimalmusic, Jazz, Weltmusik, Latin und Avantgarde mischt. Aber eigentlich braucht LumiMare – so der Name der Drei - keine Genrebegriffe, denn das Trio macht einfach Musik, eigenwillig, unkonventionell und grenzüberschreitend.

2020 im Überblick

Die beiden Akkordeonisten Alena Budziňáková (Slovakei) und Grzegorz Palus (Polen) treten gemeinsam als duoAccosphere auf und gehören ohne Zweifel zu den Besten ihres Fachs. Sie hätten am 15. März ihr Können unter Beweis mit Märchenvertonungen von Maurice Ravel, Václav Trojan, Edvard Grieg und Peter Tschaikowski. Aber dazu sollte es nicht mehr kommen. Die Grenzbestimmungen zwischen Polen und Deutschland haben den Auftritt bereits verunmöglicht. Kurzfristig konnte für die beiden Akkoreonisten der französisch-japanische Pianist Yuuki Oba einspringen mit einem Programm mit Klavierwerken von Beethoven, Poulenc und Chopin. Yuuki Obas Auftritt sollte für den Rest des Jahres das letzte Kammerkonzert im Musiksaal sein.

Am 28. Juni traten Fadhel Boubaker (arabische Laute Oud) und Tobias Schmitt (Kontrabass) in der Klosterkirche Speinshart auf. Fadhel Boubaker und Tobias Schmitt vereinen in ihren Arrangements verschiedene musikalische Stile von Pop über Jazz bis hin zu traditionell arabischer Musik.

Mit ihrem Auftritt fand nach mehr als drei Monaten erstmals wieder ein Konzert in Speinshart statt. Corona bedingt musste die Zahl der Plätze auf 50 beschränkt werden. Konzertbesuche waren ab da nur nach vorheriger Anmeldung möglich.
Um nicht wieder eine mehrwöchige stille Zeit in Speinshart entstehen zu lassen, konnte für Sonntag, 12. Juli ein Sonderkonzert organisiert werden, das außerhalb der für 2020 angekündigten Konzertreihe stand. Mit Nihan Devecioglu (Gesang), Friederike Heumann (Gambe) und Thomas Boysen (Theorbe) saßen der international renommierte Musiker auf dem Podium. Ihr Programm war überschrieben mit "Nostalgia". Es bereiste musikalisch die Mittelmeerregion als Schmelztiegel der Kulturen und Musikstile. Neben Kompositionen des 17. Jahrhunderts von Cavalli, Ortiz und Rossi erklang traditionelle Musik der Sepharden, Gesänge aus Italien, Griechenland und der Türkei, dem Libanon und Armenien sowie portugiesischer Fado. Die Viola da Gamba als Instrument feinster Empfindungen wurde kombiniert und verschmolz mit traditioneller Musik des Mittelmeerraumes.

Am Sonntag, 9. August um 16 Uhr gastierte das Mellon Ensemble in der Speinsharter Klosterkirche mit Musik von Mozart und Tschaikowsky. Der Auftritt des Streichsextetts war das einzige Konzert, das in Speinshart heuer angesichts der Covid-19-Pandemie in Kooperation mit dem 70. Festival junger Künstler Bayreuth durchgeführt werden konnte. Hauptwerk des sommerlichen Konzertnachmittags in der Speinsharter Klosterkirche war das Streichsextett in d-Moll von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky mit dem Titel „Souvenir de Florence“. Der Titel spielt auf einen mehrmonatigen Aufenthalt des Musikers in Florenz im Jahr 1890 an, auf den die Komposition zurückgeht. Tschaikowsky zur Seite stellte das Mellon Ensemble, bestehend aus je zwei Violinen, Bratschen und Celli, bei seinem Konzert in Speinshart heitere Serenadenmusik von Wolfgang Amadeus Mozart.

Das einzige (!) Orchesterkontert 2020 gab das Westböhmische Symphonieorchester Marienbad am 30. August in der Klosterkirche. Mit dem Konzert endete zugleich das Bayerisch-Böhmische Barockfestival, das viele Spielstätten diesseits und jenseits der Grenze durch musikalische Produktionen herausgehoben hatte. Unter der Leitung des Chefdirigenten Martin Peschík bildete die Klosterkirche Speinshart den festlichen Rahmen für das Stabat Mater für Altus, Streicher und Basso continuo von Antonio Vivaldi sowie Werke von Georg Friedrich Händel, Jan Neruda und Tomaso Albinoni. Das Westböhmische Symphonieorchester ist das älteste Symphonieorchester der Tschechischen Republik. Seit dem Gründungsjahr 1821 konzertiert das Orchester regelmäßig auf der Kolonnade in Marienbad und in weiteren Städten der Region Karlsbad. Bei seinem Auftritt in Speinshart wurde das Orchester durch erstklassige tschechische Solisten ergänzt. Das Bayerisch-Böhmische Barockfestival fand im Rahmen des Projekts Barockregion Bayern-Böhmen statt und wurde gefördert von der Europäischen Union im Rahmen des Programms Ziel ETZ Bayern – Tschechien 2014 - 2020 und dem Bezirk Oberpfalz.

Kammermusikalisch wurde der Konzertreigen am 4. Oktober fortgesetzt mit einem Auftritt des New Cologne Piano Trio Shanghai, das bereits in Asien und Europa zahlreiche Konzerte gegeben hatte. In der Klosterkirche interpretierte das Klaviertrio Walter Schreiber (Violine), Joanna Sachryn (Violoncello) und Linlin Fan (Piano) neben dem Gassenhauer-Trio Op. 11 von Ludwig v. Beethoven das Trio e- Moll Op. 67 von Dmitri Schostakowitsch. Dazwischen erklingt Filmmusik von Schostakowitsch in der Besetzung Cello und Klavier.
Am 11. Oktober traten Bernd Steinmann und Stefan Loos in der Klosterkirche auf. Als Essener Gitarrentrio konnten die beiden heuer ihr 30-jähriges Bühnenjubiläum feiern. In Speinshart begeisterten sie das Publikum mit einem vielfältigen Programm verschiedener Länder und Komponisten. Ein stimmungsvolles Konzert, virtuos, temperamentvoll, professionell und mit viel Spielfreude vorgetragen.

Eine Woche später, am 18. Oktober gastierten The Twiolins in Speinshart. Die Geschwister Marie-Luise und Christoph Dingler kombinierten sie Vivaldis Vier Jahreszeiten mit Tangos von Astor Piazzolla. So werden aus den üblichen vier mit einem Mal „acht Jahreszeiten“. Mit ihrem neuesten Projekt nahmen The Twiolins ihr Publikum mit auf eine musikalische Reise durch zwei Jahrhunderte und Hemisphären und ließen die Grenzen zwischen Kontinenten, musikalischen Grenzen und Traditionen vergessen – und das wenige Tage, bevor ein zweiter Lockdown das Musikleben in Speinshart bis zum Ende des Jahres zum Erliegen bringen sollte.

Thomas Englberger beendet seine Tätigkeit als Leiter der IBKS

„Speinshart war für mich einer der besten Berufsorte meines Lebens.“

Manchmal ist es gut, Korrespondenzen nicht gleich zu löschen. Mit Thomas Engelberger verbindet mich aus unserer gemeinsamen Klosterzeit in der Abtei Windberg eine über 30jährige Freundschaft, mal sporadisch, mal intensiver. In seiner E-Mail vom 25. September 2012 lese ich:
„Wie's der Zufall will: Deine Mailadresse hab ich der Speinsharter Kloster-Homepage entnommen. Dabei bin ich auch auf die Stellenausschreibung für die Internationale Begegnungsstätte Kloster Speinshart gestoßen. Klingt spannend. Soll ich mich bewerben? Was meinst Du? Naja, zu verlieren hab ich ja nichts...“
Ich habe ihm damals geantwortet: *„Das mit der Bewerbung wäre super. Wenn ich was zu sagen hätte, dann hättest Du die Stelle sofort. Aber das ist nicht meine "Baustelle". Bewerben würde ich mich an Deiner Stelle auf jeden Fall... alles ist in den Kinderschuhen... Aufbruchsstimmung... hat sicher seinen Reiz. Und der Begegnungsstätte würde es gut tun :)“*

Das mit der Referentenstelle in der Internationalen Begegnungsstätte Kloster Speinshart (IBKS) hat 2013 geklappt. Und nach dem Weggang von P. Lukas im Jahr 2015 hat sich Thomas Englberger erfreulicherweise auch die Leiterstelle zugetraut. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Nach acht Jahren beendet nun Thomas Englberger seine Tätigkeit als Leiter der IBKS.

Für die IBKS, für unsere Kloster- und Hausgemeinschaft, aber auch ganz persönlich ist sein Weggang ein trauriger Anlass. Gerne hätten wir ihn als Leiter der IBKS behalten.

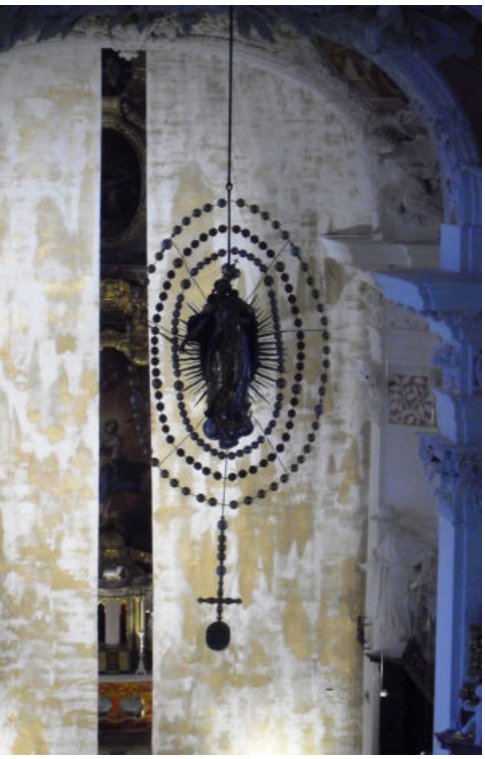
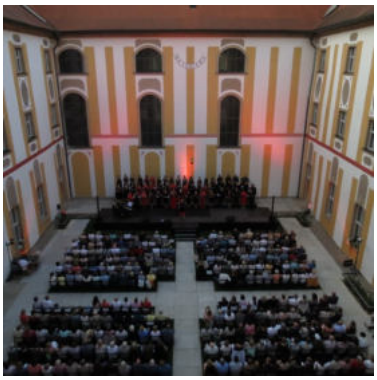
Wir verlieren mit ihm einen überaus kompetenten Mann, der in vielen gesellschaftlichen, kulturellen und kirchlichen Bereichen breit aufgestellt war. Unzählige Konzerte, Ausstellungen und Fahrten hat er organisiert und begleitet, und das in einer ruhigen und unaufgeregten Art. Er hat dafür gesorgt, dass sich die Gäste bei uns wohlfühlen. In vielen Kirchenführungen hat er den Besuchern die Geschichte des Klosters Speinshart nahegebracht.
Ein Herzensanliegen war ihm, einen guten Kontakt zu unseren tschechischen Nachbarn zu fördern. Dafür lernte er eigens auch die tschechische Sprache. Er hat zusammen mit vielen Ehrenamtlichen den Info-Punkt am Sonntagnachmittag betreut. Und er war sich nicht zu schade, die Gäste zu bedienen, Stühle und Tische zu schleppen… eben ein Mann für alle Fälle!

Auch für unsere kleine Klostergemeinschaft ist sein Weggang ein großer Verlust. Für uns war er wie ein Mitbruder. Er hat uns regelmäßig beim Chorgebet verstärkt und auch den anschließenden Mittagstisch haben wir miteinander geteilt. Sein Rat und seine Lebenserfahrung haben uns gutgetan. Er war ein verlässlicher, flexibler und aufrichtiger Mitarbeiter.

Ich hoffe sehr, er bleibt auch weiterhin mit unserer Klostergemeinschaft eng verbunden.

In seiner Kündigung schreibt er: *„Neuer Wein gehört in neue Schläuche. Die Aufbauphase eines anderen Speinshart braucht ein anderes Gesicht. Ich räume den Platz für neues Personal, orientiere mich neu und bin schon gespannt auf das Kommende. (…) Speinshart war für mich einer der besten Berufsorte meines Lebens.“*
Wir respektieren seine Entscheidung und danken ihm sehr herzlich für seine Tätigkeit als Leiter der IBKS und für seine große Verbundenheit mit dem Kloster. Für das Kommende wünschen wir ihm viel Gutes und Gottes Segen!

P. Adrian Kugler, Prior
im Namen der Klostergemeinschaft Speinshart

Vor 60 Jahren starb Prälat Dr. Michael Hartig

„Ein großer Förderer des Klosters Speinshart“

Für die Wiederbesiedlung der Abtei Speinshart war Prälat Michael Hartig aus München eine der wichtigsten Persönlichkeiten. Auf seine Initiative wurden Prämonstratenser auf Speinshart aufmerksam und Prälat Hartig wurde so zum ersten und entscheidenden Förderer der Abtei. Im Rahmen seiner Abschlussarbeit im Fach Kirchengeschichte hat sich P. Johannes Bosco 2016 mit der Wiederbesiedelung der Prämonstratenserabtei Speinshart 1921 durch Abt Gilbert Helmer und das Stift Tepl unter Mitwirkung von Prälat Dr. Michael Hartig beschäftigt. Vor 60 Jahren starb der große Gönner Speinsharts.

Neben Georg Blössner war Prälat Dr. Michael Hartig wohl die bedeutendste Persönlichkeit, die neben den Prämonstratensern aus dem Stift Tepl zur Wiedergründung der Abtei Speinshart beigetragen hat.
Michael Hartig wurde am 28.09.1878 in Mauern bei Moosburg in der Erzdiözese München-Freising geboren.
Nach den Studien der Philosophie und Theologie wurde er 1903 in Freising zum Priester geweiht. Neben seinem priesterlichen Wirken galt sein großes Augenmerk der Kunst. 1906 trat er in den Verein für christliche Kunst in München ein.

In diesem Verein sollte er bald führende Positionen einnehmen: 1910 wurde er Schriftführer, 1917 zweiter Vorsitzender und 1933 sogar 1. Vorsitzender. 1915 promovierte Hartig an der Julius-Maximilians Universität in Würzburg zum Dr. phil. Auf das Kloster Speinshart bzw. das ehemalige Kloster wurde Dr. Hartig durch den Barbaraberg aufmerksam. 1920 erwarb Dr. Hartig Teile der Kirchenruine auf dem Barbaraberg. Im, an die Kirchenfassade nördlich angrenzenden Haus, lies er für Priester der Erzdiözese München und Freising ein Haus für die Sommerfrische einrichten und gründete 1920 einen Verein mit dem Titel „Erholungsheim Barbaraberg mit Sitz in München".

1921 lies er inmitten der Ruine eine kleine Kapelle zu Ehren der heiligen Barbara errichten. 1929 wurde der Besitz des Vereines dem Kloster geschenkt.

Dr. Hartig bekam mit, dass sich ein amerikanischer Priester mit dem Anliegen, das Kloster für einen Orden wieder zu erwerben, an Georg Blössner gewandt hatte. Hartig brachte den Vorschlag, zuerst einmal im Orden der Prämonstratenser nach zu fragen, ob nicht dort eine Abtei bereit sei, eine Wiederbesiedelung zu wagen.

1922 wurde Prälat Dr. Michael Hartig zum päpstlichen Hausprälaten ernannt und 1925 in das erzbischöfliche Domkapitel zu München und Freising berufen. Auch nach der Wiederherstellung der Abtei blieb er dem Kloster als Freund und Förderer verbunden. Seit 1925 lehrte er Kunstgeschichte an der Universität in Salzburg. Diese Tätigkeit führte er bis 1942 aus.
1948 wurde er Lehrbeauftragter für Kunstgeschichte an der Universität München, im gleichen Jahr bekam er dort durch die theologische Fakultät die Ehrendoktorwürde verliehen.

Zeit seines Lebens blieb er Speinshart verbunden und brachte für „seine Neugründung" große finanzielle Opfer und erwarb vieles für die Ausstattung des Klosters.

Prälat Dr. phil. Dr. theol h.c. Michael Hartig starb am 12. April 1960 und fand seine letzte Ruhe in München. In Speinshart wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahrt und auch viele Möbel oder sakrale Gegenstände oder Gewänder erinnern an den verdienten Priester aus München.

Die Feier der Wiederbesiedelung 1921: v. l. n. r.: Pfarrer Wolfgang Schwarzfischer, Dr. Michael Hartig, Abt Gilbert Helmer, ein Benediktinerabt.

Pater Johannes Bosco - seit zehn Jahren im Orden

„Entscheidung nie bereut“

Fast genau zehn Jahre ist es her, dass Florian Ernstberger die wohl wichtigste Weiche für sein Leben gestellt hat: Der damals 25-Jährige hatte sich im Herbst 2010 entschieden, in den Orden der Speinsharter Prämonstratenser einzutreten. Heute – ein Jahrzehnt später – gilt es festzuhalten: Er ist gekommen, um zu bleiben.

Aus Florian Ernstberger ist mit der Einkleidung – die damals in der Filialkirche St. Peter und Paul in Tremmersdorf stattfand, weil die Speinsharter Klosterkirche saniert wurde – Frater Johannes Bosco geworden. Der Heilige Don Bosco, quasi der Namensgeber des Speinsharter Ordensmannes, wird heute weltweit als Schutzpatron der Jugend verehrt. „Sein berühmtes Zitat ‚Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen‘ spiegelt die für ihn und seine erzieherische Tätigkeit kennzeichnende Grundhaltung der Freude und der Lebensbejahung wider“, erzählt der Prämonstratenser, der Pfingsten 2017 zum Priester geweiht wurde und seitdem als Pater Johannes Bosco bekannt ist. Dazwischen lagen noch die Bestärkungen seiner Zugehörigkeit zur Speinsharter Gemeinschaft – 2012 die Zeitliche Profess und dann 2015 die Feierliche („Ewige“) Profess.

Gab es eigentlich auch Zweifel in den vergangenen zehn Jahren, ob der Ordensbeitritt wirklich das Richtige war? „Ich würde lügen, wenn ich Nein sage“, räumt der Pater ein. Die bekannten Austritte aus der Speinsharter Gemeinschaft hätten ihn nicht kalt gelassen. „Wir waren einmal sechs Fratres, ich bin als einziger geblieben“, so Johannes Bosco zurückblickend. Natürlich mache man sich über diese Entwicklung Gedanken. Und natürlich bekommt man auch mit, dass man als Novize mit Mitte 20 ein ganz anderes Leben führe als gleichaltrige Freunde außerhalb des Klosters. „Das ist gelegentlich auch ein Kampf“, so Johannes Bosco.

Bereut hat er seine Entscheidung für den Orden, für das Kloster und für die Kirche insgesamt bis heute nicht. „Ich möchte mit Leib und Seele ein Seelsorger sein, der bei den Menschen ist“, betont er. Viele Mitbrüder und andere Menschen hätten ihn hier in den vergangenen zehn Jahren geprägt. „Ich habe auch ein Bild von Kirche kennengelernt und erfahren, das mich verändert hat“, beschreibt er. So sei er beispielsweise bei seiner Einkleidung noch „weit konservativer“ gewesen. Aktuell verrichtet der Pater seinen seelsorgerischen Dienst seit gut zwei Jahren als Kaplan in der Pfarrei St. Josef in Weiden, zuvor war als Kaplan in Cham eingesetzt. Voraussichtlich im September 2021 legt er seine 2. Dienstprüfung ab, bei Bestehen könnte er im Anschluss zum Pfarradministrator bestellt werden. „Ob und wo das sein wird, steht noch in den Sternen“, sagte der Geistliche.

Obwohl er logischerweise viel Zeit in Weiden verbringt und nur selten im Klosterdorf ist, so ist und bleibt das Kloster Speinshart doch sein Zuhause. „Ich bin absolut gerne hier und spüre es auch bei den Leuten, dass sie sich freuen, wenn wir uns sehen und treffen“, erzählt Pater Johannes Bosco. Einen ganz großen Wunsch hat das jüngste Mitglied des Konvents für die Zukunft mit Blick auf den 100. Jahrestag der Wiederbesiedelung des Klosters im Herbst 2021: „Eine Einkleidung wäre anlässlich dieses Festes doch nicht das Schlechteste!“

Die Grabplatte der vertriebenen Tepler Mitbrüder in Speinshart

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurden die Deutschen aus der Tschechoslowakei vertrieben. Dieses Schicksal betraf auch den größten Teil des damaligen Konventes des Stiftes Tepl. Die meisten Mitbrüder kamen zuerst nach Speinshart, das von Tepl 1921 wieder besiedelt wurde. Die Arbeitsfähigen suchten dann eine Anstellung in einer der deutschen Diözesen. Die alten und kranken blieben größtenteils in Speinshart. Hier ist dann der erste Begräbnisort für die Tepler Mitbrüder entstanden. Dieser befand sich entlang der Klostermauer in Form von Einzelgräbern in zwei Reihen.

Im Jahr 1999 entschied der damalige Administrator von Stift Tepl in Obermedlingen, die Einzelgräber aufzulösen und durch eine Grabplatte zu ersetzen. Kloster Obermedlingen wurde später aufgegeben und die Grabplatte war dann herrenlos.
Nun hat der Konvent von Speinshart sich der Situation angenommen. Die Grabplatte wurde gesäubert und ein wenig nach vorne versetzt, um Platz für einen Sockel zu schaffen, der ein Kreuz aufnehmen sollte. Die Schrift wurde ausgestrichen und das Wappen des Stiftes Tepl dezent farbig gefasst. Vor der Platte ist jetzt ein kleiner Teil für eine Anpflanzung vorhanden. Zwei der hier erwähnten Mitbrüder sind allerdings nicht in Speinshart begraben, sondern P. Arnold Egerer in Kastl bei Kemnath und P. Albert Stára in Oberköst.

Nachtrag 1: Stift Tepl in Schönau (1947-1973)

Nachdem Abt Petrus Möhler ebenfalls nach Deutschland ausgewiesen wurde, begann er mit einigen Mitbrüdern die Suche nach einem neuen Ort und fand ihn schließlich im ehem. Benediktinerkloster Schönau im Taunus. Auch dort entstand ein Konventgrab in Form von Einzelgräbern. Auch diese wurden vom Administrator von Tepl in Obermedlingen aufgelöst und durch eine Grabplatte mit diesem Text ersetzt:

STIFT TEPL
IM KLOSTER SCHÖNAU
1947-1973

[Wappen des Stiftes Tepl]

R.D. ATHANASIUS JULIUS WENZL
1894-1947
A.R.D. GERHARD JOSEF TRÄGER
1885-1957
R.D. Dr. Dr. MAURUS LEOPOLD SCHOPF
1883-1957
R.D. PAULUS JOSEF LEINER
1894-1964
A.R.D. NORBERT GEORG UBL
1905-1965
R.D. EMERICH KARL PROCHASKA
1891-1965
R.D. ADRIAN LUDWIG BEER
1911-1987
R.D. ANTON WILHELM FÜSSL
1918-1974
RMS.D. PETRUS KARL MÖHLER
50. ABT DES STIFTES TEPL
1887-1968
R.D. JUSTINUS ADALBERT MÖHLER
1893-1966

Eine notwendige Anmerkung: Abt Petrus Möhler ist nicht 1887, sondern 1897 geboren.

Nachtrag 2: Stift Tepl in Villingen (1973-1987)
Nach der Verlegung des Klosters nach Villingen im Schwarzwald sind dort keine Gräber von vertriebenen Mitbrüdern vorhanden.

Nachtrag 3: Stift Tepl in Obermedlingen (1987-1996)
Der nächste Sitz des Stiftes Tepl in Deutschland war das ehem. Dominikanerkloster Obermedlingen. Hier ist begraben bzw. in der Gruft beigesetzt P. Aegidius Bär.

Nachtrag 4: An verschiedenen Orten begrabene Mitbrüder
Manche der vertriebenen Mitbrüder sind an Orten begraben, wo es keinen Konvent gab: P. Vinzenz Albin Enzmann (1902-1975) ist begraben in Elz, P. Johannes Chrysostomus Leopold Kirchmayer (1873-1962) in Bad Hall/O.Ö., P. Raymund Stephan Klofat (1903-1972) in Mengkofen, P. Josef Rudolf Kott (1908-1970) in Hüttenberg-Heuchelheim bei Wetzlar, P. Wenzel Josef Süß (1915-1994) in Limburg.
Einige Mitbrüder sind aus dem Kloster ausgetreten und in eine der deutschen Diözesen gegangen. Und von manchen konnte der Ort des Begräbnisses bis jetzt nicht festgestellt werden.

Einheitsübersetzung 2016: Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige. (Heb. 13,14)

Non enim habemus hic
manentem civitatem,
sed futuram inquirimus
(Heb. 13,14)
HIER RUHEN DIE AUS DER HEIMAT VERTRIEBENEN
CHORHERREN DES STIFTES TEPL
ADOLF JOSEF PÖLLER
1867–1946
SEVERIN JOSEF SCHLOSSER
1898–1947
ARNOLD JOSEF EGERER
1872–1947
EDUARD NORBERT HONHÄUSER
1877–1949
GEORG OTTO FEYL
1894–1949
KONSTANTIN FRANZ PICHERT
1899–1950
ROBERT JOSEF TOTZAUER
1872–1950
ALBERT HUGO STARA
1891–1952
FRIEDRICH GEORG EBERT
1869–1953
SIMON JOSEF WOLF
1904–1953
CHRISTOPH JULIUS BAUER
1880–1953
HIERONYMUS ALOIS WALTER
1888–1954
WENDELIN WENZEL HAUSCHILD
1880–1955
HILARIUS ENGELBERT EGERER
1873–1957
LORENZ ADALBERT CZECH
1899–1957
THEODERICH WILHELM HEINRICH
1878–1961
DR. SIARD ADOLF GATSCHA
1888–1961
ALOIS JOSEF MAYER
1877–1962
MAURITIUS FRIEDRICH BRUNNER
1887–1962
PHILIPP MARTIN KETTNER
1874–1968
JOHANNES ERNST GUBERNATH
1911–1962
FRANZ SALES ANTON THURNWALD
1902–1971
DR. MARTIN JOSEF FITZTHUM
1911–1972
DR. WOLFGANG RUDOLF BÖHM
51. ABT DES STIFTES TEPL
1914–1988
ANDREAS JOSEF WATZKA
1910–1988
ALFONS JOHANN MONERT
1894–1989
THADDÄUS WENZEL ORTMANN
1913–2000

Gourmet-Trend im Klostergasthof Speinshart

Die Corona–Pandemie hat im Frühjahr und Herbst auch den Klostergasthof Speinshart in den Lock-Down getrieben. In den Sommermonaten konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden und dank des schönen Wetters konnten viele Gäste auch im Außenbereich des Klostergasthofs empfangen werden. Besondere Schmankerln waren die neuen Hamburger-Menüs. Die Fastfood-Leckerei wurde im Klostergasthof zur überbordenden kulinarischen Besonderheit.

Eine Extra-Burger-Karte lädt die Gäste ein, doch zur Abwechslung die Chorherren des Klosters zu verspeisen. „Der Pater Adrian“ - Prior der Prämonstratenser-Abtei – kostet zum Beispiel 13,20 Euro. Wer den Kloster-Chef bestellt, bekommt einen Riesen-Burger mit 230 Gramm Wildhackfleisch, der verführerisch in einem Laugen-Sesambrötchen mit Gin-Creme, Brie, Rotkohl, Preiselbeeren, Salat, Williams Christ Birne und Lolo Rosso serviert wird.

Die kulinarischen Kracher setzen sich fort. Zur Auswahl stehen die Pater „Benedikt“, „Andreas“ und „JoBo“. Angeboten wird auch ein „Kloster-Veggi-Burger“, bestückt mit dem aus der arabischen Küche stammenden Falafel, garniert mit Dattel, Curry-Creme, Röstzwiebeln, Lolo Rosso-Salat, Tomate und weiteren Zutaten. Zum Testessen mit Pater Johannes Bosco kreierte die Küche den „JoBo“-Riesenburger des Direktvermarkters Bernhard Schreglmann vom Hammerhof in Hub mit 230 Gramm Rinderhack. Die Küche verfeinerte den „Koloss“ mit Chili, Feigensenf, Gauda, Bacon, Lollo Rosso und Tomate. „Eine Köstlichlichkeit, wenn auch anstrengend“, bestätigte der Pater nach der kulinarischen Kostprobe im Beisein von Felix Bauernfeind.

Der Klosterwirt sieht die Aktion als Jubiläumsschmankerl nach der Übernahme des Gasthofes vor einem Jahr und kündigt weitere herzhafte Überraschungen an.

Buchempfehlung und Geschenktipp

Taufkreuz
Vor elf Jahren wurde bei Grabungen am Rauhen Kulm ein kleines Metallkreuz gefunden, das deutlich vor die Zeit der Gründung des Klosters Speinshart (1145) zurückreicht und auf die Anfänge des Christentums in der nördlichen Oberpfalz verweist. Die Reproduktion dieses Taufkreuzes ist am Infopunkt für 19,50 € erhältlich.

Kloster Speinshart -
Ein verborgenes Juwel in der Oberpfalz
Dieser 128-seitige Band umfasst neben zahlreichen Hochglanz-Fotografien auch einen Textteil, verfasst von den Speinsharter Chorherren. Der Band ist am Infopunkt im Kloster für 24,95 € erhältlich.

In Dankbarkeit und Gebet gedenken wir aller 2020 verstorbenen Mitbrüder, Angehörigen, Freunde und Wohltäter des Klosters Speinshart.

Sie mögen leben durch Gottes Barmherzigkeit.

Dem Kloster Zukunft geben

Liebe Freund*innen und Unterstützer*innen unseres Klosters,

die umfangreiche bauliche Sanierung von Kloster Speinshart ist nun bereits Geschichte. Nicht Geschichte, sondern sehr gegenwärtig ist die finanzielle Aufarbeitung dieses Großprojektes und der Unterhalt. Dank Ihrer Unterstützung durch Spenden konnten wir schon wichtige Schritte zur Bewältigung unserer Schuldenlast tun.

Aber nach wie vor sind wir einer enormen finanziellen Belastung ausgesetzt und die Covid19-Pandemie hat uns weit zurückgeworfen. Deshalb bitten wir Sie um Ihre Mithilfe.

Liebe Freund*innen und Unterstützer*innen unseres Klosters,
es tut gut zu wissen, dass Sie mit uns verbunden bleiben. Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar. Wir würden uns auch sehr freuen, wenn Sie uns weiterhin mit einer Spende auf unser Konto bei der VR Nordoberpfalz (IBAN: DE54 7539 0000 0207 1601 27, SWIFT-BIC: GENODEF1WEV) helfen könnten. Selbstverständlich stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung dafür aus.
Herzlichen Dank für alle Unterstützung!

Beleg für den Auftraggeber-/-Einzahler-Quittung

IBAN-Nummer des Auftraggebers

Empfänger:
Prämonstratenser Abtei Speinshart

DE54 7539 0000 0207 1601 27

Verwendungszweck | EUR

Bestätigung über eine Geldzuwendung (Spende). Für Beträge bis 200,- Euro zur Vorlage beim Finanzamt.

Die Prämonstratenserabtei Speinshart ist vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt. Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur für kirchlich-religiöse Zwecke (§§ 52, 54 Abgabenordnung) verwendet wird.

Auftraggeber-/-Einzahler

Datum

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts | BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Prämonstratenser Abtei Speinshart

IBAN
DE54 7539 0000 0207 1601 27

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
GENODEF1WEV

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen) | ggf. Stichwort
Spende

PLZ und Straße Name des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
D E | 06

Datum | Unterschrift(en)

SPENDE

2020 im Überblick

Jahresschrift der Praemonstratenserabtei Speinshart

13. Ausgabe

Impressum

Herausgeber
Abt Hermann Josef Kugler,
Administrator der Abtei Speinshart

Redaktion und Layout
P. Adrian Kugler

Textbeiträge
Thomas Englberger, Robert Dotzauer, P. Benedikt Schuster, P. Benedikt Röder, Holger Stiegler, P. Johannes Bosco Ernstberger, P. Adrian Kugler.

Abbildungen
Robert Dotzauer, Veronika Křížková, Bundespolizei, Thomas Englberger, Archiv Kloster Speinshart, P. Adrian Kugler.

Druck
Druckerei Stock, Eschenbach

Anschrift und Kontakt

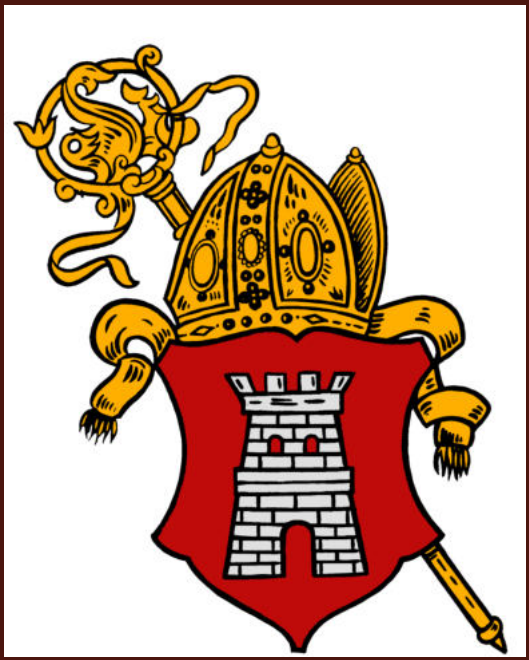
Praemonstratenserabtei Speinshart
Klosterhof 2
92676 Speinshart

Telefon: 0 96 45/ 601 93 0
Telefax: 0 96 45/ 601 93 333

E-Mail: info@kloster-speinshart.de
Homepage: www.kloster-speinshart.de

Bankverbindung

Volksbank Raiffeisenbank Nordoberpfalz eG
IBAN: DE54 7539 0000 0207 1601 27
BIC: GENODEF1WEV



Praemonstratenserabtei Speinshart
Klosterhof 2
92676 Speinshart
www.kloster-speinshart.de